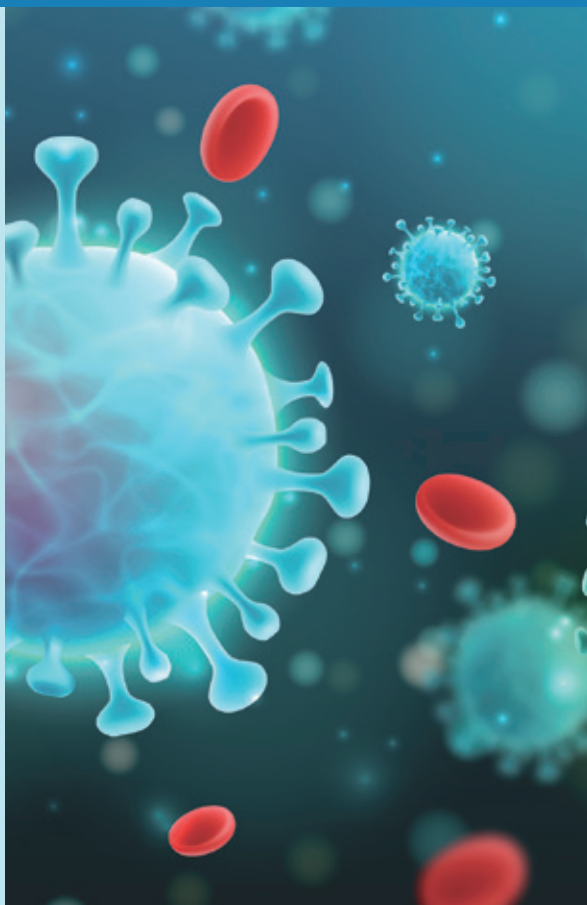




Frühe Corona-Therapie für Risikopatienten



VORWORT	3
COVID-19	4
WAS BEDEUTET SCHWERER COVID-19-VERLAUF?	6
WER GEHÖRT ZUR RISIKOGRUPPE FÜR SCHWERE COVID-19-VERLÄUFE?	9
FRÜHE THERAPIE FÜR RISIKOPATIENTEN	12
HINWEISE FÜR RISIKOPATIENTEN	14
WEITERE INFORMATIONEN	15

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir in dieser Broschüre auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d). Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



Erhard Hackler

Geschäftsführender Vorstand
der Deutschen Seniorenliga e.V.

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach mehr als drei Jahren verliert die Corona-Pandemie allmählich ihren Schrecken. Viele Menschen haben sich impfen lassen, sodass das Risiko für kritische Krankheitsverläufe gesunken ist. Da wird schnell vergessen, dass es sich bei COVID-19 nach wie vor um eine schwerwiegende Erkrankung handelt. Besonders ältere Menschen sowie Personen mit bestimmten Vorerkrankungen und beeinträchtigtem Gesundheitszustand sind gefährdet.

Für alle, die zur Gruppe der Risikopatienten gehören, bleibt der Schutz vor einer Infektion äußerst wichtig. Außerdem sollten sie Krankheitszeichen, die auf COVID-19 hindeuten, ernst nehmen. Zur Behandlung der Erkrankung im frühen Stadium gibt es eine antivirale Therapie, die das Risiko für einen schweren Verlauf deutlich senken kann. Ich empfehle älteren Personen und allen Risikopatienten daher, sich bei COVID-19-Symptomen testen zu lassen. Bei positivem Testergebnis sollte dann mit dem Hausarzt besprochen werden, ob eine antivirale Therapie infrage kommt.

Auf den folgenden Seiten erfahren Sie mehr über die Risiken schwerer COVID-19-Verläufe und die Möglichkeit, mit antiviralen Medikamenten den Krankheitsverlauf günstig zu beeinflussen. Darüber hinaus finden Sie konkrete Hinweise, wie Sie sich vor einer Infektion schützen und im Falle einer Infektion die Chancen einer frühen Therapie nutzen können.

Ich wünsche Ihnen alles Gute – und bleiben Sie gesund!





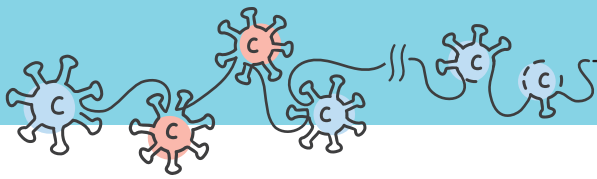
COVID-19

Seit Beginn des Jahres 2020 macht der Erreger SARS-CoV-2 von sich reden. SARS-CoV-2 gehört zur Familie der Coronaviren und ist Auslöser der Krankheit COVID-19. Das Virus wird vor allem über die Atemwege übertragen. Virushaltige Partikel werden von einer erkrankten Person beim Atmen, Husten, Niesen oder Sprechen in die Luft abgegeben und können von anderen über die Atmung aufgenommen werden. Man bezeichnet dies als respiratorische Aufnahme. Respiratorische Keime, zu denen z. B. auch Grippeviren gehören, können sich rasant ausbreiten und innerhalb kurzer Zeit viele Menschen infizieren. Kommt es zu einer weltweiten Erkrankungswelle, spricht man von Pandemie.

Am 11. März 2020 erklärte die Weltgesundheitsorganisation WHO COVID-19 zur Pandemie. Knapp drei Jahre lang bestimmte diese Pandemie unseren Alltag. Die vielen Krank-

COVID-19: Infektion mit SARS-CoV-2

COVID-19 steht für (engl.) „Corona Virus Disease“ und für 2019 als Jahr des erstmaligen Auftretens.



heitsfälle führten das Gesundheitssystem bis an seine Belastungsgrenzen. Vor allem bei der Therapie schwerer Krankheitsverläufe waren die medizinischen Möglichkeiten eingeschränkt. Dazu muss man wissen, dass es grundsätzlich schwierig ist, Virusinfektionen mit Medikamenten zu behandeln. Denn es muss erst ein antiviraler Wirkstoff passend zum Erreger gefunden werden. Erschwerend kommt hinzu, dass sich Viren schnell verändern und in immer neuen Varianten auftreten können. Will man Viruserkrankungen Einhalt gebieten, steht daher der Schutz vor einer Infektion an erster Stelle.

Dank strikter Hygieneregeln, Maskenpflicht, regelmäßiger Corona-Tests, Quarantänezeiten und vor allem dank wirksamer Impfungen ist es in einer großen gemeinsamen Kraftanstrengung tatsächlich gelungen, das Infektionsgeschehen einzudämmen. Die Infektionslage gilt im Frühjahr und bisherigen Sommer 2023 als stabil. Nichtsdestotrotz sollten sich Menschen mit Risiko für schwere Krankheitsverläufe weiterhin schützen – und sie sollten wissen, was zu tun ist, für den Fall, dass sie sich doch infiziert haben.

Impfung – Schutz vor Ansteckung und Ausbreitung

Die Impfung sorgt dafür, dass die geimpfte Person den Krankheitserreger abwehren kann. Die Corona-Impfung ist daher die beste Maßnahme, um einer Infektion mit dem Corona-Virus vorzubeugen.

Hat man sich dennoch infiziert, bietet die Impfung einen guten Schutz vor einem schweren Verlauf.

Und noch ein Argument spricht für die Impfung: Jeder Einzelne, der sich impfen lässt, trägt dazu bei, dass sich das Virus weniger stark verbreitet. Damit schützt er nicht nur sich selbst, sondern auch andere.



WAS BEDEUTET SCHWERER COVID-19-VERLAUF?

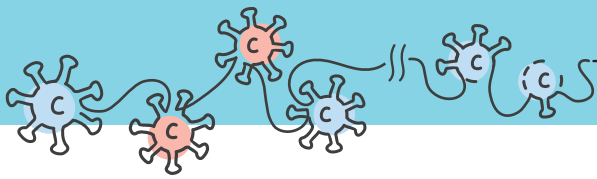
Die allermeisten Menschen, die eine Infektion mit dem Corona-Virus durchmachen, haben einen milden bis moderaten Verlauf. Erste Angriffsfläche der Viren sind die Schleimhäute der oberen Atemwege. Die typischen Symptome sind Halsschmerzen, Husten und Schnupfen, mitunter begleitet von Fieber, Glieder- und Kopfschmerzen. Weitere Symptome können Atemnot, Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust, Übelkeit, Bauchschmerzen, Erbrechen, Durchfall, Bindehautentzündung, Teilnahmslosigkeit sowie auffallende Schläfrigkeit und

Die häufigsten Symptome bei COVID-19

(nach Meldedaten von Patienten in Deutschland)

Husten	42 %
Schnupfen	31 %
Fieber	26 %
Störung des Geruchs- und/oder Geschmackssinns	19 %

(Quelle: Epidemiologischer Steckbrief zu SARS-CoV-2 und COVID-19, Robert Koch-Institut, www.rki.de)



Benommenheit sein. Viele Betroffene fühlen sich in den ersten Tagen sehr krank, dann klingen die Symptome langsam ab. Üblicherweise ist die Krankheit nach 2 Wochen überstanden, und das ganz ohne medizinische Maßnahmen.

Eine Corona-Infektion kann allerdings auch deutlich schwerer verlaufen. Wenn sich das Virus in den unteren Atemwegen ausbreitet, besteht die Gefahr, dass sich eine Lungenentzündung mit zunehmender Atemnot entwickelt.

Schlimmstenfalls droht eine sogenannte respiratorische Insuffizienz. Das bedeutet, dass der Betroffene nicht mehr in der Lage ist, selbstständig zu atmen und genügend Sauerstoff aufzunehmen. Die Patienten müssen dann intensivmedizinisch betreut und oft künstlich beatmet werden. Solch schwere Störungen der Lungenfunktion haben Auswirkungen auf das gesamte Herz-Kreislauf-System und weitere Organe. Mögliche Komplikationen eines schweren COVID-19-Verlaufs sind u. a. Entzündungen und dauerhafte Schädigung

Erste Kennzeichen für einen schweren Verlauf

Eine Lungenentzündung infolge einer Corona-Infektion entwickelt sich meist 2–7 Tage nach Symptombeginn. Patienten spüren eine zunehmende Kurzatmigkeit und Atemerschöpfung. Der Sauerstoffgehalt des Blutes sinkt deutlich ab.

Bei anhaltenden Atembeschwerden oder akuter Atemnot sollte man unbedingt einen Arzt aufsuchen.

Der Arzt kann die Sauerstoffsättigung (sO_2) mit einem Pulsoximeter messen. Das Messgerät hängt an einem Clip, der meist an die Fingerkuppe geklemmt wird. Liegt der gemessene sO_2 -Wert unter 90 %, weist dies auf einen schweren, behandlungsbedürftigen Verlauf hin.

des Herzmuskels, Herzrhythmusstörungen, Durchblutungsstörungen, erhöhtes Risiko für Blutgerinnsel sowie Leber- und Nierenfunktionsstörungen. Aus alledem kann sich ein lebensgefährlicher Zustand entwickeln.

Schwere oder kritische COVID-19-Verläufe sind selten. Es gibt jedoch Personengruppen, die deutlich anfälliger für Infektionen sind und ein höheres Risiko für bedrohliche Komplikationen haben.

Risiko Long- und Post-COVID

Neben akuten Krankheitszeichen kann die COVID-19-Infektion Langzeitbeschwerden verursachen. Dazu gehören insbesondere erhöhte Müdigkeit und schnelle Erschöpfung, Kurzatmigkeit, Leistungs- und Aktivitätseinschränkungen, Kopfschmerzen, Muskel- und Gelenkschmerzen sowie Riech- und Geschmacksstörungen. Bestehen die Symptome für 4–12 Wochen nach der Infektion, spricht man von Long-COVID. Halten sie länger als 12 Wochen an, bezeichnet man dies als Post-COVID.

Vieles zu Long- und Post-COVID ist noch unklar. Man weiß bisher noch nicht genau, wodurch manche Beschwerden verursacht werden, warum sie bei einigen Patienten auftreten und mal kürzer, mal länger anhalten. Studien zeigen, dass auch Patienten mit einem milden oder symptomarmen Verlauf Long-COVID entwickeln können. Bisherige Studien legen jedoch nahe, dass das Risiko für Long-COVID mit Anzahl und Schwere der Symptome sowie mit Anzahl durchgemachter Infektionen steigt.



WER GEHÖRT ZUR RISIKOGRUPPE FÜR SCHWERE COVID-19-VERLÄUFE?

Die Jahre der Pandemie haben gezeigt, dass es eine Reihe von Risikofaktoren für einen schweren COVID-19-Verlauf gibt. Eine genaue Risikoabschätzung für bestimmte Personengruppen ist allerdings nicht möglich, da der Krankheitsverlauf durch eine Vielzahl von Einflüssen bestimmt wird. Klar ist jedoch, dass Menschen, deren körpereigenes Abwehrsystem (Immunsystem) geschwächt ist, anfälliger für Infektionen sind und dem Corona-Virus weniger entgegenzusetzen können. Ein anderes Risiko für einen schweren Verlauf besteht, wenn die Lungenfunktion z. B. durch eine Grunderkrankung bereits beeinträchtigt ist. Im Falle einer Corona-Infektion kann sich dann leichter eine Lungenentzündung entwickeln.

Zum Kreis der Menschen mit einem schwächeren Immunsystem gehören u. a. ältere Menschen. Mit zunehmendem Alter lässt die Leistungsfähigkeit aller Organe nach. Auch die Abwehrkraft des Immunsystems ist nicht mehr so stark wie bei gesunden jungen Menschen. Folglich haben Krankheitserreger leichteres Spiel. Hinzu kommt, dass ältere

RISIKOGRUPPE

Menschen häufiger an einer oder mehreren chronischen Erkrankungen leiden. Das schwächt den Gesundheitszustand insgesamt. Manche Erkrankungen haben zudem direkte Auswirkungen auf den Verlauf der Corona-Erkrankung. Ein höheres Lebensalter gilt somit als wichtiger Risikofaktor für schwerwiegende, wenn nicht sogar lebensbedrohliche Folgen einer Corona-Infektion.

Unabhängig vom Alter sind Patienten mit schlechtem Gesundheitszustand, bestimmten Vorerkrankungen und langandauernden Erkrankungen gefährdet. Ihr Immunsystem kann durch die Erkrankung selbst oder auch durch Medikamente, die eingenommen werden müssen, deutlich geschwächt sein. Ein höheres Risiko können außerdem Personen mit starken körperlichen Beeinträchtigungen und Behinderungen haben, wenn sie lange im Bett liegen oder im Rollstuhl sitzen. Bei ihnen werden die Lungen schlechter belüftet und durchblutet, sodass sie schneller eine Lungenentzündung bekommen können.





Personengruppen, bei denen schwere Krankheitsverläufe häufiger beobachtet werden

- Ältere Personen (mit stetig steigendem Risiko ab etwa 60 Jahren)
- Männer
- Raucher
- Übergewichtige (adipöse) Menschen (Body-Mass-Index [BMI] > 30) und stark adipöse Menschen (BMI > 35)
- Schwangere
- Menschen mit Down-Syndrom
- Patienten mit bestimmten Vorerkrankungen, u. a.:
 - ▶ Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems (z. B. koronare Herzerkrankung, ausgeprägte Herzschwäche, Bluthochdruck)
 - ▶ chronischen Lungenerkrankungen (z. B. COPD)
 - ▶ chronischen Lebererkrankungen mit eingeschränkter Leberfunktion
 - ▶ chronischen Nierenerkrankungen (insbesondere bei Dialysepflichtigkeit)
 - ▶ neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen (z. B. Demenz)
 - ▶ Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit)
 - ▶ Krebserkrankungen
 - ▶ Erkrankungen, die mit einer Immunschwäche einhergehen (z. B. HIV)
 - ▶ Erkrankungen, deren Therapie die Immunabwehr beeinflussen und herabsetzen kann (bestimmte Medikamente, z. B. Immunsuppressiva, Chemotherapie, Strahlentherapie)

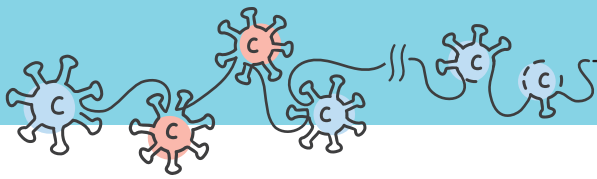
(Quellen: Robert Koch-Institut, Epidemiologischer Steckbrief zu SARS-CoV-2 und COVID-19; Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Umgang mit aufgrund der SARS-CoV-2-Epidemie besonders schutzbedürftigen Beschäftigten)



FRÜHE THERAPIE FÜR RISIKOPATIENTEN

Risikopatienten, die sich mit dem Corona-Virus infiziert haben, werden nicht zwangsläufig schwer krank. Sie sind jedoch anfälliger und daher besonders schutzbedürftig. Aus diesem Grund gehörten sie zu Zeiten knapper Impfstoffe auch zu den ersten, die sich gegen Corona impfen lassen konnten. Die Impfung hat die Situation für viele Risikopatienten ganz erheblich entschärft. Aber auch bei den Therapiemöglichkeiten gibt es Fortschritte.

Seit einiger Zeit können Risikopatienten, kurz nachdem sie sich mit Corona infiziert haben, eine medikamentöse Therapie erhalten. Dadurch kann bereits zu Beginn die Schlagkraft der Viren und damit die Schwere der Erkrankung abgeschwächt werden. Zur Verfügung stehen antivirale Medikamente, die eine Vermehrung des Virus im Körper stoppen, sowie monoklonale Antikörper, die verhindern, dass das Corona-Virus an Körperzellen andocken kann. Monoklonale Antikörper wirken ganz spezifisch. Das kann bedeuten, dass die Therapie gegen neue Virusvarianten weniger wirksam ist und dann nicht mehr empfohlen wird.



Experten verschiedener medizinischer Fachgesellschaften empfehlen in den aktuellen Behandlungsleitlinien* zur Therapie von Patienten mit COVID-19, Risikopatienten in der Frühphase der Corona-Infektion mit antiviralen Medikamenten zu behandeln.

Wichtig ist, dass die antivirale COVID-19-Therapie in der Frühphase der Infektion gestartet wird. Frühphase heißt: maximal 5 Tage nach Symptombeginn bzw. nach dem vermuteten Zeitpunkt der Infektion.

Voraussetzungen für eine antivirale COVID-19-Therapie

1. Die Corona-Infektion ist durch einen Schnelltest oder einen Labortest (PCR-Test) bestätigt.
2. Der Patient hat nach Einschätzung des Arztes ein Risiko für einen schweren COVID-19-Verlauf.
3. Der Beginn der Symptome bzw. die Infektion liegt nicht weiter als 5 Tage zurück.
4. Der Patient benötigt noch keine Sauerstoffzufuhr.
5. Weder eine bestehende zusätzliche Grunderkrankung noch mögliche Wechselwirkungen mit Medikamenten, die außerdem eingenommen werden, sprechen gegen die Therapie.

* Behandlungsleitlinien werden auf Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Praxiserfahrungen von einem Expertengremium erarbeitet. Federführend für die S3 Leitlinie „Empfehlungen zur Therapie von Patienten mit COVID-19“ sind die Deutsche Gesellschaft für Internistische Intensivmedizin und Notfallmedizin (DGIIIN), die Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI), die Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin (DGP) und die Deutsche Gesellschaft für Infektiologie (DGI).

(Link zur Leitlinie s. S. 15)



HINWEISE FÜR RISIKOPATIENTEN

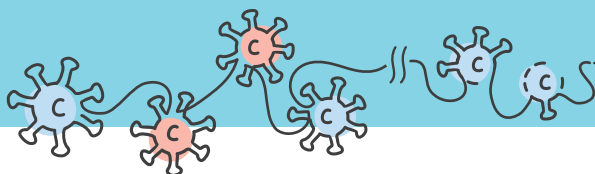
Sie können Ihr persönliches Risiko für einen schweren Corona-Verlauf und Langzeitfolgen einer Corona-Erkrankung reduzieren, wenn Sie die folgenden Hinweise beachten.

Schützen Sie sich vor einer Infektion

- Achten Sie auf ausreichenden Impfschutz.
- Wenn Sie sich mit vielen Menschen in geschlossenen Räumen aufhalten, z. B. im Bus, im Theater, in vollen Geschäften, empfiehlt es sich, eine Schutzmaske zu tragen.

Nutzen Sie die Chance einer frühen Therapie

- Schenken Sie Symptomen wie Husten, Schnupfen, Halskratzen, Fieber, Muskel-, Glieder-, Kopfschmerzen, Atemproblemen, Übelkeit, Durchfall, auffallender Müdigkeit Beachtung. Es könnten Anzeichen für eine Corona-Infektion sein.
- Machen Sie einen Corona-Test, sobald Sie Symptome bemerken, die auf Corona hindeuten.
- Kontaktieren Sie bei positivem Corona-Test sofort Ihren Arzt.
- Bei einem positiven Corona-Test wird Ihr Arzt Ihr individuelles Risiko für einen schweren Verlauf einschätzen.



- Besteht für Sie ein Risiko für einen schweren Verlauf und sind die Symptome erst maximal vor 5 Tagen aufgetreten, kommt für Sie u. U. eine antivirale Therapie infrage. Der Arzt wird dies mit Ihnen besprechen.
- Bei der Entscheidung für eine antivirale COVID-19-Therapie wird Ihr Arzt berücksichtigen, ob irgendetwas gegen eines der zur Verfügung stehenden Medikamente spricht. Gegenanzeigen (Kontraindikationen) können bestimmte Erkrankungen sein, an denen Sie außerdem leiden, oder andere Medikamente, die Sie einnehmen müssen.
- Denken Sie daran: Die antiviralen Medikamente wirken umso besser, je früher sie zum Einsatz kommen.

WEITERE INFORMATIONEN

- Initiative der Deutschen Seniorenliga:
www.dsl-corona-behandeln.de



- Robert Koch-Institut (RKI),
www.rki.de; Stichwort: Corona
 - ▶ Aktuelle COVID-19-Therapieempfehlungen in der Frühphase



- S3-Leitlinie „Empfehlungen zur Therapie von Patienten mit COVID-19“
<https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/113-001LG>



- www.hilfueermich.de/covid-19





Deutsche
Seniorenliga e.V.

Deutsche Seniorenliga e.V.
Heilsbachstraße 32
53123 Bonn

E-Mail: info@deutsche-seniorenliga.de
Internet: www.deutsche-seniorenliga.de

Diese Broschüre wurde mit
freundlicher Unterstützung der
Pfizer GmbH ohne inhaltliche
Einflussnahme realisiert.



Impressum

Herausgeber und V. i. S. d. P.:

RA Erhard Hackler
Geschäftsführender Vorstand
Deutsche Seniorenliga e.V.

Konzeption und Realisierung:

MedCom international GmbH
René-Schickele-Straße 10
53123 Bonn

Text:

Dorit Harms

1. Auflage 2023

Besuchen Sie uns auch unter:
www.dsl-corona-behandeln.de

Bildnachweise:

Seite 1: Konstantin Yuganov - stock.adobe.com
Seite 1: Fotomay - stock.adobe.com
Seite 4: Halfpoint - stock.adobe.com
Seite 6: famveldman - stock.adobe.com
Seite 9: thodonal - stock.adobe.com
Seite 10: Gorodenkoff - stock.adobe.com
Seite 12: Drazen - stock.adobe.com
Seite 14: hedgehog94 - stock.adobe.com
Seite 16: Fotomay - stock.adobe.com
Seitenleisten: simbos - stock.adobe.com

Verbreitung, Übersetzung und
jegliche Wiedergabe auch von
Teilen dieser Broschüre nur mit
Genehmigung des Herausgebers